

Derbe Schicksalsschläge für Aids-Hilfe

Vorurteile behindern Aufbau neuer Anlaufstelle in Rottweil / Einzug scheitert an Veto einer Wohnungseigentümerin

Von Cornelia Spitz

Kreis Rottweil. Die Aids-Hilfe Schwarzwald-Baar-Heuberg kämpft auf vielen Ebenen. Der Aufbau einer Anlaufstelle in Rottweil scheiterte nun an Vorurteilen: Man befürchtete, sich mit der Aids-Hilfe Junkies samt Spritzbesteck ins Haus zu holen.

Eigentlich sei alles perfekt gewesen, schildert der Vorsitzende Bernd Ayasse: ein barrierefreies Ladengeschäft, ebenerdig, größer als das Büro in der Villingener Gerberstraße 70, in einem Mehrparteienhaus. Schriftlich habe die Zusage für den 1. Juni schon auf dem Tisch gelegen, also machte sich die Aids-Hilfe daran, die Fühler nach Förderungen auszustrecken und Anträge zu stellen. Nur die Unterzeichnung des Mietvertrags stand noch aus. Doch statt des Vertrags kam am Dienstag die Absage: Eine Eigentümerin einer anderen Wohnung des betreffenden Hauses in Rottweil habe »ein Veto« eingelegt, weil sie befürchtete, dass »hier dann lauter Spritzen rumliegen«.

In Ayasses Augen totaler Blödsinn - »wir machen ja nicht einmal Substitution, sondern verweisen an die Fachstelle Sucht«. Ganz abgesehen davon, dass Drogensüchtige nur einen sehr geringen Anteil der Hauptklientel der regionalen Aids-Hilfe stellen. In den meisten Fällen (zehn von 16 in 2012) handle es sich bei »ihren« HIV-Positiven um »MSM«, Männer,



»Ich kämpfe seit sieben Jahren und ich kämpfe weiter«, sagt Bernd Ayasse und hofft, dass der Landesverband die regionale Aids-Hilfe endlich auf- und ernst nimmt. Foto: Spitz

die Sex mit Männern haben - Heterosexuelle, zwischen 20 und 40 Jahre alt oder über 60, die sich selbst nicht als schwul bezeichnen, oft sogar verheiratet sind und Kinder haben«, schildert Ayasse.

»Ich würde mich am liebsten reinklagen«, sagt er mit Blick auf das gescheiterte Mietverhältnis in Rottweil kämpferisch. Der Anwalt des Vereins sehe sogar gute Chancen dafür, da durch die schriftlich erfolgte Zusage Schadensersatzansprüche bestünden.

Für ihre Klienten bietet die Aids-Hilfe vieles: Bespre-

chung von Testierungsergebnissen nach positivem Befund, Präventionsberatung, Vermittlung von Therapieoptionen, Beratung zu Sozialrecht, Informationen zu Symptomen, Medikamenten und der Erkrankung bei Nicht-Therapie, dem immunologischen Verlauf, und sie geht auf die Patienten-Arzt-Beziehungen ein oder auf die allgemeine Gesundheitsförderung und weist den Weg zu Schwerpunktärzten - »hoffentlich bekommen wir am Zentralklinikum endlich einen«. Darüber hinaus fungiert sie

als Schnittstelle zu verschiedenen Selbsthilfegruppen, etwa der erst im Februar gegründeten Hepatitis Selbsthilfegruppe, der Plusgruppe HIV.

Ganz aktuell aber hat die Aids-Hilfe Schwarzwald-Baar-Heuberg einmal selbst Unterstützung dringend nötig, und das gleich an mehreren Fronten. Eine Hiobsbotschaft erreichte Ayasse am vergangenen Freitag: Der Hauptsponsor kürze seine Zuwendungen von 400 auf 100 Euro im Monat. Den finanziell ohnehin bescheiden ausgestatteten Verein mit seinen 35 Mitglie-

dem trifft das empfindlich, »uns fehlen mal eben 3600 Euro im Jahr«. Ein Verlust, den man andererseits kompensieren könnte, fände die Aids-Hilfe Schwarzwald-Baar-Heuberg an anderer Stelle endlich Gehör: im Landesverband Aids-Hilfe Baden-Württemberg.

Die regionale Aids-Hilfe will wie die meisten anderen endlich dazu gehören, aber die Aufnahme werde seit 2010 vehement verweigert, oft mit fadenscheinigen Argumenten und sogar nachdem man ein aufwendiges Moderationsverfahren über sich habe ergehen lassen. Einen Sockelbetrag von 10000 Euro jährlich würde die Aufnahme im Landesverband für die regionale Aids-Hilfe bedeuten, meint Ayasse und glaubt: Das wäre ein Segen, »damit wir die Aids-Hilfe hier nicht nur halten, sondern auch ausbauen können«, denn das will man nicht nur in Rottweil, sondern auch in Tuttlingen, auf jeden Fall tun.

Immerhin keimt Hoffnung, denn der Vorsitzende der Aids-Hilfe Stuttgart, Franz Kibler, habe sich in der Debatte rund um den Landesverband und das Sozialministerium - für das eine Mitgliedschaft im Landesverband Maßstab für finanzielle Förderungen sei - für den 2006 in Villingen gegründeten Verein stark gemacht und gefordert: »Ihr könnt die nicht weiterhin ignorieren, die sind mittlerweile sieben Jahre alt«. Und auch der FDP-Bundestagskandidat Marcel Klinge sei nicht nur Mitglied geworden, sondern habe sich schriftlich an das Ministerium gewandt.

KREIS ROTTWEIL

► Der Verein Freizeittreff trifft sich jeden Freitag von 18 bis 21.15 Uhr zum Stammtisch-Treffpunkt im Café Geiger in Villingendorf. Interessierte sind willkommen.

► Für die Postsenioren Rottweil/Schramberg/Oberndorf referiert Winfried Hecht am Mittwoch, 15. Mai, über »Kunst im Kreis Rottweil«. Treffpunkt ist um 14 Uhr der Münsterplatz in Rottweil.

► Die Amselkontaktgruppe trifft sich morgen, Samstag, um 14 Uhr zu Atemübungen im evangelischen Gemeindehaus in Trichtingen.

► Die A81 Stuttgart - Singen ist vom 11. Mai, 18 Uhr, bis zum 12. Mai, 6 Uhr zwischen den Anschlussstellen Geisingen und Engen für den Verkehr voll gesperrt.

Stadtbrandmeister bei Ruheständlern

Kreis Rottweil (gk). Bei der nächsten Monatsversammlung des Seniorenverbands öffentlicher Dienst Baden-Württemberg Verbände Rottweil und Schramberg ist am Dienstag, 14. Mai, ab 14.30 Uhr im Hotel Johanniterbad in Rottweil Stadtbrandmeister Rainer Müller zu Gast. Er spricht über die Frage: »Hilfe es brennt, wie verhalte ich mich richtig?«

Marienfeier in Hochmössingen

Kreis Rottweil. Der Verband katholisches Landvolk im Dekanat Rottweil lädt zur Marienfeier am Pfingstmontag, 20. Mai, ab 14 Uhr nach Hochmössingen in die St.-Otmar-Kirche ein. Dekan Albert Zepf wird diese Marienfeier gestalten. Anschließend ist ein gemütliches Beisammensein im Gemeindehaus von Hochmössingen.





ZEITUNG

in der Schule



Kreissparkasse Rottweil

Mager bis zum Tod

Jeder zehnte Patient stirbt

Von Angelina Frommann und Alica Holzer

Magersucht (Anorexie) ist eine krankhafte Essstörung, die meistens bei pubertierenden Mädchen beginnt. Sie ist durch verschiedene Symptome gekennzeichnet: Magersüchtige halten sich selbst immer für zu dick. Die Betroffenen entwickeln ein verändertes Essverhalten und haben Essanfälle.

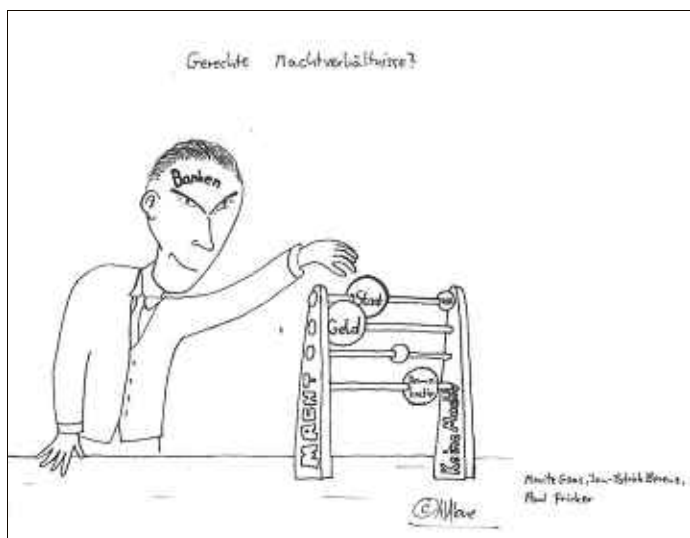
700 000 junge Frauen im Alter von 15 bis 35 Jahren leiden an Magersucht. Jedes zweite Mädchen zwischen zehn und 18 Jahren hat schon Erfahrungen mit Diäten gemacht. 90 Prozent der Magersüchtigen sind Frauen, nur zehn Prozent sind Männer. Jeder zehnte Patient stirbt.



Foto: www.pillendreher.at

Wenn man sich nicht sicher ist, ob man an einer Essstörung leidet, kann man einen Termin mit dem Arzt vereinbaren. Man könnte Kontakt zu einer Beratungsstelle aufnehmen und auch eine Therapie gegen Magersucht machen - für ein besseres Leben ohne Essstörungen.

►Die Autorinnen Angelina Frommann und Alica Holzer sind Achtklässler in Aichhalden



Moritz Gaus, Jan-Patrick Berenz und Paul Fricker vom AMG haben sich für diese Karrikatur Gedanken über Gerechtigkeit gemacht.

Ein ausgestorbener Beruf

Wie es früher als Maschinensetzer beim Schwarzwälder Bote war

Von Marco Dreher

Als früherer Maschinensetzer weiß Ludwig Stahl noch, wie die Zeitungsproduktion ohne den Einsatz heutiger Technik abließ.

Würden Sie sich heute noch in Ihrem Job beim SchwaBo auskennen und dort arbeiten können?

Nein, denn dort gibt es heutzutage diese Art von Arbeit nicht mehr. Maschinensetzer ist ein inzwischen ausgestorbener Beruf.

Wie waren damals die Arbeitsbedingungen?

Damals beim SchwaBo war alles in bester Ordnung, es war sehr gut geregelt, da auch in meiner Abteilung in Schichten gearbeitet wurde.

War Ihr Arbeitsplatz gefährlich?

Ja, es war schon gefährlich, denn man konnte sich zum Beispiel an dem flüssigen Blei die Hände verbrennen oder die Hand in die Maschine hineinbekommen.

War die Bezahlung angemessen und gerecht?

Diese Arbeit gehörte zu den Spitzenverdiensten, das heißt diese Arbeit war überdurchschnittlich gut bezahlt, aber wir mussten auch nachts und an Sonn- und Feiertagen arbeiten.

Wie genau verlief Ihre Arbeit?

Wenn man an der Setzmaschine arbeitete, musste man

Ludwig Stahl (Jahrgang 1929) an der alten Setzmaschine im Alter von 23 Jahren
Foto: Stahl



wie bei einer Schreibmaschine den gewünschten Text schreiben. Während man tippt, werden die geschriebenen Buchstaben aus Bleilettern zusammengesetzt. Diese Buchstaben zusammengefügt ergeben dann den gewünschten Text.

Gab es damals schon viele Maschinen?

Damals war alles auf dem neuesten Stand, das heißt alle Maschinen waren schon automatisch. Zu heute ist das aber gar kein Vergleich, denn heute geht ja alles über Computer.

Wie viele Personen waren in Ihrer Abteilung beschäftigt?

Es wurde in zwei Schichten gearbeitet. Da es 25 Setzmaschinen gab, waren insgesamt

50 Personen beschäftigt.

Hat Ihnen Ihre Arbeit Spaß gemacht?

Ja, sie hat mir sehr viel Spaß gemacht, denn sie war sehr abwechslungsreich und ich habe sie auch gerne gemacht.

Inwiefern war Ihre Arbeit abwechslungsreich?

Dadurch, dass jeder Text anders war und deshalb auch anders zusammengesetzt werden musste, wurde einem nie langweilig.

Wie lange haben Sie beim SchwaBo gearbeitet?

Ich arbeitete bis zu meiner Pensionierung insgesamt 25 Jahre beim SchwaBo. Das war von 1968 bis 1994. ►Der Autor Marco Dreher ist Achtklässler am AMG.

Vorsicht ist geboten

Von Daniel Bula, Matteo Tosto und Mikail Sabanci

► EA Games produziert einen neuen Teil von »Army of Two«, ein Computerspiel, mit einer neuen Grafik, allerdings auch einer noch brutaleren Handlung als schon im Vorgänger. Titel: »Devil's Cartel«. Es geht um zwei Charaktere in einer Spezialeinheit.

Das Spiel hat einen Co-op Modus, dabei handelt es sich um einen aufgeteilten Bildschirm, mit dem man zu zweit auf einer Konsole spielen kann. Das lockt besonders Jugendliche. Allerdings handelt sich bei »Army of Two« um ein sogenanntes Shooter-, also Ballerspiel. Deshalb ist Vorsicht geboten: Womöglich können solche Spiele die Psyche und das Verhalten der Spieler beeinflussen und abhängig machen. Außerdem ist das Spiel erst ab 18 Jahren freigegeben. Wir empfehlen Jugendlichen, lieber Spiele für ihr Alter zu spielen.

►Die Autoren besuchen die Klasse 8a der Graf-von-Bissingen-Werkrealschule Schramberg.

INFO

Auf dieser Seite lesen Sie Artikel von Schülern, die im Rahmen unseres Medienprojekts Zeitung in der Schule (ZiSch) entstanden sind. Dafür schlüpfen Schüler in die Rolle von Reportern. Sie stellen Fragen, recherchieren, schießen Fotos und schreiben Zeitungsartikel. Lesen Sie selbst.